



DER VEREINE DEUTSCHER HOCHSCHÜLER IN POLEN ZU RATIBOR UND ZU OPPELN

Heft 2/2009 (17)

- November 2009 -

Jahrgang 9

10. Stiftungsfest des VDH Ratibor und 6. Stiftungsfest des VDH Oppeln

Studium - Verbindung - Freundschaft. Unter diesem Motto feierten Studenten aus ganz Europa das 10-jährige Jubiläum des VDH Ratibor und das 6-jährige des VDH Oppeln. Aus diesem Anlass fand die diesjährige Veranstaltung, nicht wie gewöhnlich im Eichendorff-Geburtsort Lubowitz/Lubowice, sondern in Głucholazy/Ziegenhals. Diese kleine Stadt ist ein Kurort im Südwesten Polens in der Woiwodschaft Oppeln. Am Rand der Stadt liegt das Zentrum für Bildung, Rehabilitation und Erholung „Skowronek“. „Wir haben uns für das Zentrum entschieden, weil uns seine Geschichte und Lage inspiriert haben. Wir wollten auch etwas Neues zu einem solch besonderen Anlass“ wagen, sagt Teresa Kionczyk, die Seniora des VDH Ratibor. Dahinter steckt jedoch nicht nur ein besonderer Anlass, sondern auch eine hervorragende Organisation.

Mit einem gemütlichen Abend am Lagerfeuer begann das Stiftungsfest der VDH am Donnerstag, den 16. April 2009. Verbindungsstudenten aus Dresden, Berlin, Karlsruhe, Bremen, Braunschweig, Budapest, Ratibor und Oppeln, versammelten

sich in der kleinen Stadt Głucholazy/Ziegenhals.

Glatz. Die Stadt an der Glatzer Neiße ähnelt einer alten Stadt, in der die Zeit stehen ge-



Die Vorstandsmitglieder beim Chargieren

Foto: D. Gorgosch

Der nächste Tag begann pünktlich um 9:30 Uhr mit einem Ausflug nach Kłodzko/

blieben ist. Das Rathaus, die Minoritenkirche, die mit steinernen Figuren geschmückte gotische Brücke, wunderschöne alte Häuser, in denen Spuren von Deutschen zur erkennen sind und natürlich der Schlossberg mit der ehemaligen Festung (Twierdza Główna) gehören zu den meisten Attraktionen der Stadt in der Woiwodschaft Niederschlesien. Das erste Ziel der entdeckungsvollen Reise war der Schlossberg samt der Festung. Stolze 369 Meter zählt sie und wurde 1960 offiziell als Denkmal anerkannt. Ein Teil der Festung, der von allen Teilnehmern als sehr spannend empfunden wurde, sind die unterirdischen Gänge - die sogenannten Minenkorridors. Gesamtlänge der Gänge beträgt 40 Kilometer, davon ist nur ein Kilometer aus Sicherheitsgründen für Besucher begehbar. Über

In dieser Ausgabe:

VDH-Stiftungsfeste in Głucholazy/Ziegenhals	S. 1-3
Neues Mitdenken. 10 Jahre VDH Ratibor	S. 3-4
Deutschunterricht in Oberschlesien	S. 5-6
Die Europatagung des VDH, VDSt und VSSt	S. 7
Impressionen von der VT 2009 in Flensburg	S. 8
124. Stiftungsfest des VDSt München	S. 9
Dort Saaleck, hier die Rudelsburg...	S. 9
Fuxentagung in Dresden	S. 10
Der Abschiedsgruß auf dem St. Annaberg	S. 11
Ein Kulturabend in Lubowitz	S. 11
Auf den deutschen Spuren in Krakau	S. 12
VDH Ratibor und Oppeln zu Besuch in Ungarn	S. 12

der Festung besteht eine Möglichkeit einen Blick auf die Stadt zu werfen. Bei einer guten Sicht kann man sogar den Glatzer Schneeberg sehen, der circa 40 Kilometer von der Stadt entfernt ist. Die Entdeckungsreise ging weiter. Das nächste Ziel war der Besuch bei der Deutschen Minderheit in Kłodzko/Glatz. In schlichten Räumlichkeiten der Minderheit wurden wir sehr freundlich mit Kuchen und frischen Getränken von der Vorsitzenden Frau Anna Furmann begrüßt. Herr Horst Ulbrich, Vorstandsmitglied des Deutschen Freundeschaftskreises hielt eine Rede zur Situation der Deutschen Minderheit in der Grafschaft Glatz. „Wir leben hier sehr friedlich mit der polnischen Bevölkerung. Bisher

Für die musikalische Untermalung sorgte die schlesische Musikgruppe „Abstrakt“ mit der Sängerin Agnieszka Błońska, die Jazz und Unterhaltungsmusik an der Musikakademie in Katowice/Kattowitz studiert. Für die künstlerische Umrahmung sorgte Bundesschwester Sandra Sedlaczek vom VDH Ratibor mit einem kurzen Film, der die zehn Jahre des gemeinsamen Beisammenseins der Bünde dokumentierte. Ein köstliches Büffet, angenehme Musik und tanzende Paare auf dem Parket sorgten für eine festliche Atmosphäre. Unter der Aufsicht unserer lieben Seniora Teresa Kionczyk, die die ganze Festlichkeit bis aufs kleinste Detail organisiert hatte, konnte nichts mehr schief gehen. Und so feierte die ganze Ge-

lung der wirtschaftlichen Lage Schlesiens sind durch Bekanntmachung der Marktwirtschaft in der Bevölkerung, durch Beratung, Seminare, und Hilfe bei der Finanzierung zu schaffen, hieß es. „Durch den wirtschaftlichen Aufschwung können mehr junge Führungskräfte in der Region aufgehalten werden und langfristig durch den Zuzug neuer oder ehemaliger Schlesier die Volksgruppe an sich gestärkt werden“, hieß es weiter.

Die Vortragsreihe hat Bernard Gaida, stellvertretender Vorsitzender der Sozial-Kulturellen Gesellschaft der Deutschen in Oppeln, fortgesetzt. In seinem Referat zum Thema „Die deutsche Anwesenheit in Schlesien“ stellte er die Entwicklung Schlesiens seit seinen Anfängen dar. Durch seine an Ereignisse reiche Geschichte ist Oberschlesien zu „einem politischen Flickenteppich“ geworden. Herr Gaida betonte auch die kulturelle Anwesenheit des Schlesischen in der Kultur und Wissenschaft: Als Beispiel nahm er die Bedeutung dieser Region für die barocke deutsche Literatur oder Breslau als Schmiede von Nobelpreisträgern. Schlesien war auch der Ort der Spaltungen, aber auch bürgerlich-zivilen Widerstandes gegen Diktatur im Zweiten Weltkrieg. „Das letzte Kapitel der Geschichte gehört der deutschen Volksgruppe, die am Anfang den Charakter eines Hindernisses hatte“, stellte er fest. Die deutsche Minderheit baute Brücken zwischen Deutschen und Polen, noch vor dem Aufbau der deutsch-polnischen Beziehungen. Er deutete hin auf den Mangel an Autoritäten mit solchem Mut heutzutage und auf die Identitätskrise. Zum Schluss äußerte er den Wunsch, dass die Gäste aus Deutschland mit der deutschen Minderheit sprechen sollen.

Bundesschwester Anna Ronin stellte in ihrem Vortrag „1999 - Gründungsjahr der Jugendradiosendung >Mittendrin< und des VDH Ratibor“ die Aktivitäten der Radioredaktion vor. Seit 2006 ist das Radio auch übers Internet zu hören, durch die Praktikanten der FH Ratibor gibt es ständig Nachwuchs. Im Anschluss an ihrem Vortrag präsentierte Bschw. Ronin eine Reportage über das Radio, das im polnischen Fernsehen ausgestrahlt wurde.

Den Rückblick auf die letzten 10 Jahre des VDH Ratibor von Bundesbrüdern Rafael Leks und Paweł Jaskółka schloss die Runde ab. Anhand von einer Bilderpräsentation skizzierten sie die Wendepunkte und wichtigsten Ereignisse in der Geschichte des VDH. Sie betonten die in der Zeit entstandenen Partnerschaften und Freundschaften, sogar darüber hinaus. Auch die besondere Bedeutung der Frauen in dem Bund wurde nicht vergessen.



Beim Ausflug nach Kłodzko/Glatz

Foto: VDH Ratibor

gab es keine Auseinandersetzungen und so soll es auch bleiben. Ich persönlich habe eine polnische Frau geheiratet und kann mir nicht vorstellen von hier weggehen zu wollen“, erklärt Herr Ulbrich. Nach der Ansprache durfte die Belegschaft einige Fragen zu dem Thema deutsch-polnische Beziehungen und Kontakte, Situation der Schlesier stellen und sich auf anregende Diskussion gefasst machen. Danach begab sich die Gruppe in die Stadt. Freundlicherweise wurden wir durch Frau Aniela Rosmal und Adam Kwaśniewski durch die Stadt geführt. Da Frau Rosmal Geschichte studiert hat, brachte sie uns die Historie der Stadt näher. Der kleine Spaziergang durch die Straßen der Glatzer Stadt wurde immer wieder durch Regentropfen unterbrochen, deswegen konnten viele spannende Ecken der Stadt durch unsere Gruppe nicht erforscht werden. Nach dem erfolgreichen Nachmittag sind wir nach Głucholazy/Ziegenhals zurückgekehrt.

Der Abend begann mit einem Festball.

sellschaft bis in die frühen Morgenstunden.

Der Samstag begann genau so spannend. Nach dem Frühstück versammelten sich alle Mitglieder der Vereine Deutscher Studenten um über die vergangenen zwei Semester zu diskutieren. Ein kleiner Überblick der Veranstaltungen, die durchgeführt wurden und Pläne für die Zukunft wurden besprochen. Es wurde auch auf Probleme seitens der beiden Bünde eingegangen und es wurden eventuelle Lösungen vorgeschlagen. Die restlichen Gäste durften sich in den Rekreationseinrichtungen vergnügen. Nach dem Mittagessen folgten Vorträge. Als erstes wurde das Thema „Lokale Netzwerke zwischen Sachsen und Schlesien“ präsentiert, das von Bundesschwester Sandra Sedlaczek (VDH Ratibor) im Auftrag vom Andreas Grapat, Abgeordneten im Sächsischen Landtag vorgetragen wurde. Schaffung von zukunftsorientierten Strukturen, ideelle und materielle Unterstützung der Schlesier seitens Deutschland, Verbesse-

Die enge Zusammenarbeit und gemeinsame Feier wie Stiftungsfest bringen zur Entwicklung der beiden schlesischen Bünde bei.

Nach dem Abendessen begaben sich alle bei einem schönen Wetter zum Lokal, in dem der Festkommers gefeiert wurde. Die Festrede hielt Bbr. Diethelm Keil, der die Geburt des VDH Ratibor miterlebt hatte. Er erinnerte sich an die Wiedergründungen der VDSSt nach der Wende in Ostdeutschland und an die Studienreise 1999 nach Ratibor, die mit der Idee endete, einen deutschen Verein in Schlesien zu gründen. Diese Idee wurde noch im gleichen Jahr umge-

setzt. Bbr. Keil bedankte sich in seiner Rede bei den Personen, die wesentlich zu der Entstehung vom VDH Ratibor beitrugen, wie: Dr. Josef Gonschior, Dr. Claus Thies und Albrecht Hentschel sowie beim Bbr. Lars Vogt für seine erfolgreiche Tätigkeit. Den Abend ergänzte noch ein Ereignis - ein Zipfeltausch zwischen der Bundeschwester Magdalena Lason und Bbr. Lucien-Vico Kempe.

Der Abend war aber noch lange nicht zu Ende. Die Feier wurde in einer weniger offiziellen Form fortgesetzt.

Am nächsten Morgen nach dem Frühstück zelebrierte Pfr. Ginter die deutschspra-

chige hl. Messe. Danach gab es noch Möglichkeit zum Gespräch, bevor sich alle auf den Weg zu ihren Heimatorten machen mussten.

Internationale Kooperationen und zahlreiche Freundschaften, die durch die beiden VDH-Bünde geschlossen wurden, lassen auf weitere solch erfolgreiche und fröhliche Feier hoffen.

*Sandra Sedlaczek
Joanna Urbanowicz
beide VDH Ratibor*

Neues Mitdenken. 10 Jahre VDH Ratibor

Unter diesem Motto möchte ich meinen Vortrag in nachfolgende Abschnitte unterteilen. 1. Vorfeld und Umfeld, 2. Gründung 3. Bedeutung der Gründung und 4. Zukunftsperspektiven

1. Vorfeld und Umfeld

1883 wurde in den Vereinen Deutscher Studenten erstmals zwischen Staatsangehörigkeit und Volkszugehörigkeit unterschieden, was erst langsam in der öffentlichen Diskussion wahrgenommen wurde. Unsere Vorväter hatten also bereits zwei Jahre nach der Gründung unseres Verbandes Neues mitgedacht! 1884 erfolgte eine wichtige Satzungsänderung. Die Mitgliedschaft wurde auf „christliche Studenten deutscher Nationalität“ - das betraf besonders Studenten aus Österreich-Ungarn - ausgedehnt, jedoch gleichzeitig Mitgliedern nicht-deutscher Staatsangehörigkeit untersagt, irgendwelche Streitigkeiten ihrer Heimatländer in den Verband hineinzutragen. Wie vorausschauend war das auch noch aus heutiger Sicht!

1881 wurde unser Kyffhäuserverband (VVDSt) gegründet. In der Entstehungsphase gab es eine lebhaftige Diskussion über den 1880 in Wien gegründeten „Deutschen Schulverein“, woran sich insbesondere schlesische katholische Adlige wie Erich von Schramm beteiligten. Es war kein Zufall, dass im gleichen Jahr der „Verein für das Deutschtum im Ausland“ - heute „Verein für deutsche Kulturbeziehungen im Ausland“, zunächst als „Allgemeiner Deutscher Schulverein“ entstand. In diesem VDA wirkten insbesondere in der Zwischenkriegszeit maßgeblich VDSter mit. Als dessen heutigen Repräsentanten begrüße ich Claus Thies. Nach 1933 betätigten sich national eingestellte Bürger, die nicht der NSDAP beitreten wollten, im VDA

besonders aktiv; ich sehe noch meinen Lehrer und stellv. Direktor, der nicht Direktor wurde, mit blauen Kerzen und VDA Kalendern unter dem Arm vor mir. Um eine Einordnung in NS Organisationen zu vermeiden, wurde der durch den Kärntner Abstimmungskampf 1920 bekannte VDSter Hans Steinacher im April 1933 zum VDA-Vorsitzenden gewählt und 1937 auf Betreiben Mussolinis abgesetzt. Günter Mälzig und ich haben ihn 1965 im repräsentativen Miklzhof besucht. Von 1958 bis 1967 war Hans Egidi Vorsitzender des VDA. 1920 jüngster preußischer Landrat im Landkreis Ostprienitz, 1933 amtsenthoben, weil er 1928 Adolf Hitler bei einem Autounfall in seinem Landkreis gefragt hatte, ob er zu allem stehe, was er in „Mein Kampf“ geschrieben habe; er war einer der wenigen, die Hitlers Buch gelesen hatte! Unter Adenauer hat er den Bundesgrenzschutz aufgebaut. Egidi hatte mich 1964 gebeten, vor der Mitgliederversammlung im Münchner Hofbräuhaus einen Vortrag „Deutsche in der Welt“ zu halten. Mein Vortrag kam so an wie der von Sylwia Michala Ende 2008 in Dresden. Er erschien als Sonderdruck und ich wurde als jüngstes Mitglied in den Bundesvorstand gewählt.

1963 schlossen wir das Grönenbacher Abkommen über die Eingliederung der „Vereine Deutscher Hochschüler in Polen“ in den VVDSt ab und im Folgejahr ratifizierte es die Verbandstagung des VVDSt und der VVDH. Es erfolgten zahlreiche individuelle Beitritte zu VDSSt-Bünden und eine geschlossene Übernahme des VVDH einschließlich Damen als AH Bund Bielefeld. Im VDSSt Göttingen hatte ich VDHer unter Aktiven und AHAH erlebt und später in der „Historischen Kommission für Posen und das Deutschtum in Polen“.

Nach Fall des „Eisernen Vorhangs“ kam

es bald zu Wiedergründungen von VDSSt-Bünden in Mitteldeutschland; kaum wahrgenommen wurde aber, dass auch ein freier Zugang zu deutschen Minderheiten in Ostmitteleuropa wieder möglich war. Gerade hier wirkte die Faschismuskeule besonders nachhaltig: Alles Deutsche wurde mit NS gleichgesetzt. Mir war klar: Ein Fortbestand der überalterten und noch stärker als wir betroffenen deutschen Minderheiten war nur möglich, wenn die junge Studentengeneration gefördert wird und Kontakte nach Deutschland und Österreich ermöglicht werden! Mit Vorträgen war das nicht zu erreichen, nur durch Schaffung von Fakten. Neues Mitdenken war gefordert! Mit dem VDSSt Graz führte ich im April 1994 in Fünfkirchen/Pécs in Südungarn eine Tagung durch und mit Attila Amrein und Balint Kolnhofer gründeten wir im September 1994 im Weinkeller des noch halbdeutschen Dorfes Nadasch einen VDSSt Bund und feierten 1995 auch mit Jürgen Streble im schönsten Jugendstilfestsaal Südungarns in Fünfkirchen den Gründungskommers.

2. Gründung

oder mit Leopold von Ranke „erzählen wie es gewesen ist“

Die Kulturstiftung der Deutschen Vertriebenen führte jährlich Tagungen in Bad Godesberg durch unter der Leitung des inzwischen verstorbenen Reinold Schleifenbaum - er hielt beim Gründungskommers in Ratibor die Zielrede - . Gemeinsam mit Albrecht Hentschel und manchmal auch mit Bodo Klimsa nahmen wir daran teil und trafen dort den Ratiborer Josef Gonschior, den ich schon von Tagungen in Görlitz kannte. Im gemütlichen Keller des Tagungslokals haben wir gemeinsam eine Studienfahrt nach Oberschlesien im Okto-

ber 1999 mit Unterbringung in Ratibor geplant. An der Reise nahmen 15 Aktive und 19 AHAH mit Damen teil: Rainer Attig, Rudolf Beinhauer mit Frau, Herbert Fiebiger, Albrecht Hentschel, Werner Kerl, Hans de la Motte mit Frau, Hans Heinrich Preuß mit Frau, Erich Wachernig, Ulf Wagner und Dieter Wollenberg mit Frau.

Am ersten Abend nahmen Studenten und vor allem Studentinnen der Deutschlehrerakademie in etwa gleicher Zahl wie wir teil. Der Einführungsvortrag von Josef Gonschior über „Das Verschwinden der deutschen Muttersprache in Oberschlesien“ löste eine lebhafte Diskussion aus. Als Claus Thies spontan vorschlug, einen Bund für deutsche Studenten zu gründen und ein Heim zu schaffen, erreichte der Abend seinen Höhepunkt. Ich dachte



Bbr. Keil bei der Zielrede

Foto: VDH Ratibor

nachts über eine Lösung nach, zumal 80% Studentinnen waren. Es war wieder ein Mitdenken für Neues gefordert. Nach einem deutschen Gottesdienst berieten wir am nächsten Tag unter dem wieder errichteten Eichendorffdenkmal und kamen zu dem Entschluss, in Fortführung der Tradition der „Vereine Deutscher Hochschüler in Polen“ einen VDH Ratibor zu gründen. Auf einer gemeinsamen Sitzung am 6. Oktober 1999 wurde die Gründung beschlossen und eine von Albrecht Hentschel und Hans de la Motte ausgearbeitete Satzung beschlossen. Analog zu unseren Heimvereinen wurde auch die Bildung der gemeinnützigen „Brücke Oberschlesien e.V.“ geplant. Ein zwischen dem VVDSt und dem VDH-Bund Ratibor und dem 2003 gegründeten VDH Oppeln geschlossenes Arbeitsabkommen wurde auf der 123. Verbandstagung des VVDSt in Bremen im Juni 2004 ratifiziert.

3. Bedeutung der Gründung

Mit dem VDH Ratibor entstand ein neues Modell: Bei weitestgehend übereinstimmender Zielsetzung wurden auch korporative Strukturen übernommen. Herausragend ist hierbei, dass VDH Mitgliedern die gleichen sachlichen Vorteile bei Teilnahme an Tagungen, Übersendung von Schriften, Zustellung der Verbandszeitschrift und Berichterstattung gewährt wird wie VDStern. Für diese Aufgaben war und ist unser stellv. Verbandsvorsitzende Lars Vogt besonders erfolgreich tätig.

Wir haben im Rahmen dieses Stiftungsfestes wieder eine Mitteleuropatagung erlebt. 1981 hat der VVDSt/Kyffhäuserverband sein hundertjähriges Bestehen fern vom Kyffhäuser in West-Berlin gefeiert. Ich

habe damals in einer zeitgeschichtlichen Analyse auch unter dem Eindruck der polnischen Solidaritätsbewegung Mitteleuropa als neuen politischen Leitbegriff gefordert, um das Denken in Blöcken zu überwinden und die Mitte Europas wieder herauszustellen. Ich schrieb damals: „Der Eisenerne Vorhang bleibt vorerst eine machtpolitisch brisante Grenze, ist aber für in die Zukunft weisende Ideen längst keine Grenze mehr. Es erfolgt beiderseits schon eine Wechselwirkung der zukünftig tragenden Kräfte.“

Mit dem Ziel, engeren Bezug zum deutsch-polnischen Dialog herzustellen, nahm ich mit Bodo Klimsa, Kai Kranich, Joanna Urbanowicz und Pawel Popieliński im März 2004 in Warschau an einer Tagung der „Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde“ (DGO) teil, die kurz vor der

Osterweiterung erstmals im Ausland stattfand. Die DGO wurde 1913 in Posen gegründet. Erster Vorsitzender war der VDSt Prof. Dr. Otto Hoetzsch, der einige Jahre die „Akademischen Blätter“ redigierte und später die heute wieder richtungweisende Zeitschrift „Osteuropa“ gründete. Auf Wunsch des Vorstands machten wir Fotos mit Frau Süßmuth, der ehem. Bundestagspräsidentin und jetzigen Präsidentin der DGO. Ich stellte ihr die Mitglieder des Ratiborer VDH vor. Sie hatte ein Grußwort zur Wiedereinweihung unseres Botschaftsgedenksteines gesandt; einige Jahre später hatte ich ihr nach einer Feier am bombastischen Kyffhäuserdenkmal empfohlen, auf dem Rückweg einen Blick auf den schlichten Botschaftsgedenkstein zu werfen. In Warschau erinnerte sie sich sofort daran. Sie hatte auch durchgesetzt, dass bei der Osteuropatagung nur Deutsch und Polnisch und nicht Englisch Konferenzsprachen waren.

Die gleichberechtigte Mitwirkung von Studentinnen ist inzwischen ein besonderes Charakteristikum. Für alle VDSt war das zunächst recht ungewohnt. Ich erinnere mich daran, wie Vorstandsmitglieder der Brücke mich baten, den weiblichen Mitgliedern des VDH das bundesbrüderliche „Du“ anzubieten. Ich erwähnte zunächst die teilweise recht emotional geführten Auseinandersetzungen über die vom VDSt Darmstadt geforderte Aufnahme von Studentinnen und wies auf die anders gelagerte Situation in einer Minderheit hin, um dann das bundesbrüderliche Du anzubieten. Vielleicht ist auch noch einigen von Euch in Erinnerung, wie sich die Atmosphäre innerhalb kürzester Zeit völlig veränderte! Seitdem gibt es wohl keinerlei Schwierigkeiten mehr im wechselseitigen Umgang. Ohne dieses Modell übernehmen zu wollen haben aber Aktive die Möglichkeit, das Miteinander in hiesigen Bündeln zu erleben. Das führt hoffentlich zu Normalität und dazu, dass eine Seniora, die im letzten Jahr einen Festkommers mit 130 Teilnehmern leitete, bei einem viel kleineren Festkommers eines VDSt-Bundes nicht mehr auf den „Drachenfels“ verwiesen wird!

4. Zukunftsperspektiven

In Ratibor habt Ihr 10 Jahre mit Höhen und Tiefen eurer Gemeinschaft erlebt. Wenn Ratibor als Hochschulstandort Zukunft hat, solltet ihr ebenso wie der VDH Oppeln über ein Wohnheim nachdenken und ggf. eine Wohnung in Nähe eures Heims anmieten. Erste Voraussetzung hierfür ist es, einen Heimverein e. V. als künftigen Träger zu gründen.

Die VDH-Bünde in Ratibor, Oppeln und Budapest wollen zusammen mit dem VSSSt in Kopenhagen eine Arbeitsgemeinschaft bilden, über deren Ziele und Konzepte Anfang Mai bei der Europatagung in Ödenburg beraten werden soll ebenso wie am Rande der Verbandstagung in Flensburg. Innerhalb des VVDSSt besteht seit Jahrzehnten eine Arbeitsgemeinschaft der österreichischen VDSSt-Bünde, deren Jahrestagung in Straßburg in Kärnten abwechselnd vorbereitet wird. Die VDH-Bünde treten mit diesem Schritt in eine neue Phase. Mit den Generationswechsel bei der deutschen Minderheit im Oppelner Land durch die Wahl von Norbert Rasch und dessen Beitritt zum VDH am Tag seiner Wahl werden neue Schwerpunkte gesetzt. Auch hier ist Neues Mitdenken angesagt!

Ich komme zu einem letzten Punkt, der für die hiesigen Bünde scheinbar am Rande liegt. Im letzten Jahr hatte ich bei meinem Grußwort in Schloß Stubendorf auf die den deutschsprachigen Ländern Mitteleuropas gemeinsam drohende Gefahr hingewiesen, von einer teilweise nationalistisch und fundamentalistisch ferngesteuerten türkischen Welle überrollt zu werden. Ich habe das 2007 bei der Tagung in Straßburg/Kärnten ausführlicher dargelegt. Wenn hier aufgewachsene Türken nach ihrem Studium in die Türkei abwandern, weil sie sich bei uns nicht voll akzeptiert

fühlen, ist auch hier gefordert, Neues mitzudenken! In euren VDH-Bünden kann Mitglied werden, wer deutscher Abstammung ist oder sich der deutschen Kulturgemeinschaft zugehörig fühlt. Junge, bei uns aufgewachsene Türken können sich sehr wohl der deutschen Kulturgemeinschaft zugehörig fühlen ohne ihre türkische Identität aufzugeben. Mit einem bisher noch nicht existierenden „Verein Deutsch-Türkischer Hochschüler“ könnte ein neues Integrationsmodell geschaffen werden. Wenn sich junge Mitglieder aus unseren Reihen finden, die Initiativen ergreifen, bin ich zur Mitwirkung bereit. Wer von Euch will sich bei Erprobung eines neuen Denkmodells bewähren?

Ich fasse Ereignisse, die über unsere Gemeinschaft hinaus ein Neues Mitdenken bewirkten, zusammen:

- Das zuerst im VDSSt entwickelte Denkmodell der Unterscheidung zwischen Staatszugehörigkeit und Volkszugehörigkeit,
- Die Gründung von studentischen Korporationen der deutschen Minderheiten in den neuen Staaten nach dem Ersten Weltkrieg,
- Mitteleuropa als neues politisches Leitbild,
- Bei Gründung des VDSSt Fünfkirchen Auseinandersetzung mit der Gleichsetzung: Deutsch = NS,
- Die schlesischen VDH-Bünde als Vor-

hut der Osterweiterung,

- Die Arbeitsgemeinschaft von VDH-Bünden und VSSSt,
- Ein Verein Deutsch-Türkischer Hochschüler als neues Integrationsmodell.

Ich schließe mit einem Zitat des Soziologen Helmuth Plessner, bei dem ich noch in Göttingen gehört habe. Im Jahre 1935 schrieb er in der niederländischen Emigration ein Buch „Über die Verführbarkeit bürgerlichen Geistes“. Es erschien 1959 in 2. Auflage unter dem Titel „Die verspätete Nation“. Dieser Titel wurde zu einem prägenden Begriff. Ich konnte dies gerade wieder in London nachempfinden, wo man eine Anglobalisierung erleben kann, die seit 300 Jahren in steter Beschleunigung zunehmende Wanderungs- und Integrationsprobleme hervorbringt. Nun das Zitat aus dem Jahre 1935: „Die Verteilung des deutschen Volkstums quer durch die europäischen Staatsgrenzen stellt eine Tatsache dar, die die eine Lösung entweder im Sinne der vernationalen ökomenischen Reichsidee oder im Sinne der nachnationalen Organisation der Vereinigten Staaten von Europa verlangt.“

Ich wünsche dem VDH Ratibor für das zweite Jahrzehnt seines Bestehens ein aktives Mitwirken in dieser sich hoffentlich wechselseitig besser verstehenden europäischen Gemeinschaft.

Dr. Diethelm Keil

Wie steht es nun heute um den muttersprachlichen Deutschunterricht in Oberschlesien?

„Sprache ist das, was uns zusammenführt oder auseinander treibt.“ (Karl Dedecius)

Mit dem Zitat des Begründers des Deutschen Polen-Instituts in Darmstadt wurde die Vortrags- und Diskussionsrunde z.T. „Deutschunterricht in Oberschlesien - 20 Jahre nach der politischen Wende“, die der VDH Oppeln am 19. März 2009 organisiert hat, eröffnet.

Die Veranstaltung fand im Konferenzsaal der Sozial-Kulturellen Gesellschaft der Deutschen im Oppelner Schlesien (SKGD) in der ul. Konopnickiej 6 in Oppeln statt.

Zu diesem Anlass ist es den Oppelner Hochschülern gelungen, erstklassige Referenten zu gewinnen: Mag. Irena Szudy, Vizedirektorin an dem Verband Bilingualer Schulen in Rosenberg, Autorin des Schulprogrammes für „Deutsch als zusätzliche Minderheitensprache für die Klassen 1 - 3 der Grundschule“ und Ing. Bernard Gaida, stellvertretender Vorsitzender der Sozial-Kulturellen Gesellschaft der Deutschen im Oppelner Schlesien (SKGD) und Vorsitzen-

der des Ausschusses für Fragen der Identität, des Bildungswesens und der Jugendangelegenheiten.

Wie es sich während der Runde herausgestellt hat, war die Referentin ehemalige Deutschlehrerin des zu der Zeit amtierenden Seniors des VDH Oppeln, und der Referent selbst wurde einige Zeit später zum Vorsitzenden des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen (VdG) gekürt, und diesbezüglich von den lokalen Printmedien zum „Ersten Deutschen in der Republik Polen“ ernannt. So manche behaupten, dass es gut ist, wenn man sog. Kontakte hat. In diesem Falle - war es ein unschätzbare Gewinn.

Zur großen Zufriedenheit der Veranstalter nahmen viele Gäste an den Vorträgen teil, auch die Medien konnten an diesem Tag die Einladung des VDH nicht abschlagen. Eigentlich sollte die hohe Zahl der Zuhörer und Diskussionsredner nicht wun-

dern, denn der Deutschunterricht in Oberschlesien ist zur Zeit das „Top-Thema“ unter den Mitgliedern und Führungskräften, so bei der Deutschen Minderheit, als auch bei der polnischen Mehrheit hierzulande. Ferner interessieren sich auch immer mehr die Medien in der Bundesrepublik für das Schulwesen der Deutschen Minderheit in Polen.

Es wird viel über die Qualität, aber vor allem über die Quantität der dargebotenen Unterrichtsstunden diskutiert. Und letztendlich bildet der muttersprachliche Deutschunterricht die Frage der Existenz der Deutschen Minderheit selbst, denn in der Gegenwart, wo die Zahl der sich zum Deutschtum Bekennenden drastisch zurücknimmt, kann es nun erscheinen, dass nur ein guter Deutschunterricht das Identitätsbewusstsein stärken, und somit das Fortbestehen der Deutschen Minderheit in Oberschlesien, gewährleisten kann.

Das Thema der Veranstaltung, das so viele Interessierte angelockt hat, kündete zwar an, dass es sich in den Vorträgen um den Unterricht nach 1989 handeln sollte, doch die Mitglieder der Opperner Studentenschaft konnten es nicht darauf belassen, sich nur auf den Zeitrahmen 1989-2009 zu begrenzen.

Ohne die geschichtlichen Vorkenntnisse der Region, kann man die jetzige Situation an den Schulen nicht verstehen, wiederum kann und darf man über die Zukunft selbst nicht debattieren, wenn man keine Perspektiven entwickelt hat. So hat Frau Szudy die Geschichte der Nachkriegszeit in Ober-

verankert ist. Es waren nur wenige Mutige, die es gewagt hatten, anders zu handeln. Man spricht dabei von den in Oberschlesien verbliebenen Generationen, denn in dem Zeitraum sind mehrere Tausende, man spricht sogar von Millionen, Menschen nach Deutschland geflüchtet.

Diejenige, die wiederum nach 1989, also nach der sog. „politischen Wende“ eingeschult worden sind, dürfen sich als glücklich bezeichnen, denn ab diesem Zeitpunkt konnte Deutsch an den Schulen in Oberschlesien wieder unterrichtet werden.

Man soll dabei nicht vergessen, dass in anderen Regionen der Volksrepublik Polen

Resultat spricht heute für sich - nach zwei Jahrzehnten Freiheit hat die Deutsche Minderheit (immer) noch keine deutsche Schule. Als postkommunistischer Staat ist dabei Polen eine miserable Ausnahme, denn in anderen Ländern des ehemaligen Ostblocks, wie Ungarn oder Rumänien, gibt es deutsche Schulen seit längerer Zeit schon. Die Deutsche Minderheit in Polen ist auf der Strecke geblieben.

Deutsch als zusätzliche Minderheitensprache und das als drei Unterrichtseinheiten (jeweils 45 Minuten) pro Woche reichen nicht aus, um das Nationalitätsbewusstsein zu erhalten. Bilinguale Schulen und Klassenprofile, in denen man die Prüfung zum Deutschen Sprachdiplom II. (DSD II) ablegen kann, sind nur ein teilweise dekender Ersatz.

Viermal in der Woche Deutschunterricht im Kindergarten scheint auch zu wenig zu sein.

Die große Lücke sollen jetzt, wie Herr Gaida berichtete, sog. „Samstagsschulen“ ausfüllen. In der (möglichst) nahen Zukunft plant man ebenfalls deutschsprachige Schulen in der Woiwodschaft Opperln einzurichten, natürlich in der Trägerschaft der Deutschen Minderheit. Und die Schulen sollen „elitär“ sein, „elitär“ jedoch im Sinne vom hohen Niveau und für jeden zugänglich.

Da bildet sich eine weitere Frage heraus: Kann ein intensiverer Schulunterricht identitätsstiftend sein? Nach der Meinung des an der Tafelrunde teilnehmenden Herrn Martin Cichon, einem aus Deutschland stammenden Lehrer am Lehrerkolleg in Opperln, der seit 10 Jahren sein Lehramt in Opperln ausführt, reicht es mit ganzer Bestimmtheit nicht aus, denn Kultur und Identität wird zu Hause beigebracht.

Bei solchen Behauptungen bekommt man Zweifel, ob deutsche Schulen überhaupt noch nötig sind. Diese Bedenken haben eine rege Diskussion in den Medien ausgelöst. Die Hochschüler vom VDH haben also einen weiteren Stein ins Rollen gebracht. Auf die Frage, ob deutsche Schulen überhaupt nötig sind, antworten die Akademiker zweifellos: JA, und können die Skepsis der besorgten Eltern und Lehrer einfach nicht teilen. Denn wo eine Perspektive ist, da ist auch eine Zukunft zu sehen. Und das Angebot haben wir.

Als Deutsche in Schlesien möchte man doch, dass die Nachkommen eine deutsche Schule besuchen.

In der Hoffnung, dass es diesmal bei einem „Wunschkonzert“ nicht bleibt!

Oberschlesien Glück auf!

Sylvia Michala
VDH Opperln



Referent Bernard Gaida

Foto: VDH Ratibor

schlesien sehr eindrucksvoll geschildert und Herr Gaida die Perspektiven und mögliche Modelle des zukünftigen Deutschunterrichtes beschrieben.

Wer die Geschichte Oberschlesiens nach 1945 kennt, der weiß, dass diejenige, deren „Sprache des Herzens“ Deutsch war, zum scheitern verurteilt waren. Offiziell hatte es nach 1945 keine Deutschen mehr in der Volksrepublik Polen gegeben und der Gebrauch der deutschen Sprache war strikt verboten. Der Apparat der kommunistischen Partei hatte keine Mittel gescheut, um das Deutsche aus den „wiedergewonnenen Gebieten“ auszurotten. Man hatte sogar deutsche und deutsch klingelnde Namen aus den Grabdenkmälern ausgemeißelt, um nur eins von vielen Beispielen der „Entgermanisierung“ zu erwähnen.

Die Kirche hatte dabei eine passive Rolle angenommen, oftmals hatte sie aber auch „antideutsche“ Partei ergriffen.

Was von den damaligen Zeiten geblieben ist, ist bestimmt die Angst, Deutsch zu sprechen, Angst, die in denjenigen Generationen, die das miterleben mussten, fest

der Deutschunterricht nicht untersagt war und man sogar Germanistik studieren durfte.

Nicht nur durch die Schule hatte man Kontakt zu der deutschen Sprache. Die Referentin hat hierbei als Beispiel die „schlesischen Ohren“, also die Satelittenschüssel und somit das deutsche Fernsehen erwähnt, die eine perfekte Möglichkeit dargeboten hatten, durch das Miterleben der deutschen Realität, Deutsch zu lernen. In dieser Realität sind die meisten VDH-Mitglieder aufgewachsen.

Da befinden wir uns nun im Jahre 2009 - 20 Jahre Deutschunterricht in Oberschlesien. Es ist also die Zeit gekommen, um eine Bilanz zu ziehen. Die fällt jedoch nicht besonders günstig aus. Zwar hat man Vieles erreicht: Schulbücher, Lehrerfortbildungen, Austauschprogramme, Schulwettbewerbe, und Gründung der Deutschen Bildungsgesellschaft. Es wird aber gleichzeitig vorgeworfen, Vieles versäumt und verpasst zu haben. Zu lange habe man sich dem materiellen Guthaben gewidmet und das Wichtigste in den Hintergrund abgestellt. Das

Gemeinsam für die Zukunft Europas

Die Europatagung des VDH, VDSt und VSSt

Das lange Maiwochenende bietet vielen von uns die einmalige Gelegenheit, einen Ausflug zu veranstalten. So manche machen sich auf den Weg ins Grüne, um zu picknicken. Diese Idee nahmen sich auch die Studenten vom Verein Deutscher Hochschüler in Polen zu Oppeln (VDH Oppeln) als festes Ziel vor, denn in den Tagen 1.-3. Mai 2009 haben die oberschlesischen Hochschüler an einem ganz besonderen Picknick, nämlich an der Europatagung unter dem Motto „1989 - 2009 - 2029 - Vom Picknick zum Völkerball. Ursprünge - Entwicklungsstand - und Zukunft einer vergrößerten Europäischen Union“ teilgenommen. Die Veranstaltung fand in Sopron/Ödenburg in Ungarn statt und gilt als offizielles Projekt der Weltdekade 2008/2009 der UNESCO „Weltdekade der Vereinten Nationen 2005-2014 - Bildung für nachhaltige Entwicklung - Nachhaltigkeit lernen“.

Die Tagung wurde gemeinsam von Vertretern des VDSt Dresden und VDSt Fünfkirchen organisiert. Wie es sich während der Tagung zeigte, funktioniert die Zusammenarbeit auch trotz großer Entfernung ausgezeichnet, denn wo das gemeinsame Ziel ist, ist auch der Weg.

Die Wahl des Tagungsortes wurde bestimmt nicht dem Zufall überlassen. Sopron/Ödenburg (wie schon die doppelte Ortsbeschilderung verkündet) hatte eine sehr wichtige Rolle in der Geschichte Ungarns gespielt. Es ist eine der schönsten und ältesten Städte dieses Landes. 1975 wurde Sopron mit dem Europapreis für Denkmalschutz „Stadt der Museen und Denkmäler“ ausgezeichnet. Diese Stadt bietet ein Erlebnis der Vollständigkeit: perfekte Harmonie zwischen Architektur und Landschaft, reizvolle Ausflüge, wertvolle Kulturprogramme, innige Gastfreundschaft. Die umgebenden Weinberge deuten auf erlesene Weinsorten, die es hierzulande reichhaltig zu verkosten gibt, und letztendlich lockt uns dort die würzige Küche hin. Überdies liegt Sopron ca. 1 Stunde Autofahrt von der österreichischen Hauptstadt entfernt. (Diese Tatsache hatten auch die VDHler ausgenutzt und auf dem Weg nach Sopron einen Kurztrip nach Wien gemacht).

Unter den Tagungsteilnehmern fanden sich: Andreas Grapatin, Mitglied des sächsischen Landtages, Lars Vogt, stellvertretender Vorsitzender des VVDSt (Verband der Vereine Deutscher Studenten), Mitglieder der Studentenverbindungen aus Deutschland (VDSt aus Berlin & Charlotten-

burg, Braunschweig, Dresden, Freiberg, Kiel), Österreich (Graz), Dänemark (vom Verein Schleswiger Studenten – VSSt Collegium 1961 aus Nordschleswig), Ungarn (Pecs/ Fünfkirchen), eingeladene Gäste sowie Vertreter der VDH-Bünde aus Oberschlesien (VDH Oppeln und VDH Ratibor).

Angereist am Freitag in den abendlichen Stunden wurden die Teilnehmer mit original ungarischem Kesselgulasch empfangen. Der Rest des Abends verlief stimmungsvoll, aber auch sehr ernsthaft, es wurde nämlich über wichtige Themen und Ereignisse diskutiert. Von den ungar-

als Erinnerung dar und der Symbolwert dieser Begegnung wird hoffentlich auch in den mindestens zwanzig nachfolgenden Jahren wiedergelebt.

Diese Begegnung erweiterte das Wissen über die Ereignisse aus dem Jahre 1989, das sich in der Geschichte als „Jahr der politischen Wende“ eingeschrieben hatte. Persönliche Gespräche mit Zeitzeugen konnten nur das Bewusstsein, dass es ein besonderes Kapitel in der Geschichte der Menschheit war, und, dass dieser Abschnitt neue Richtlinien in der Weltpolitik gesetzt hatte, verstärken.

Dieses Bewusstsein wurde bestimmt



Tagungsteilnehmer auf dem Krönungshügel

Foto: VDH Oppeln

deutschen Studenten konnte man erfahren, wie die dortige Deutsche Minderheit organisiert ist und wie sie funktioniert.

Am Samstag Morgen begaben sich alle zur historischen Stätte des „Panneuropäischen Picknicks“ am Ort des „Eisernen Vorhangs“. Das „Panneuropäische Picknick“ hatte am 2. Mai 1989 stattgefunden und war eine Initiative der österreichischen und ungarischen Studenten zur Verwirklichung der Idee vom gemeinsamen Europa. Und, wie wir heute sehen – ist ihr Traum wahr geworden. Da, wo vor genau zwei Jahrzehnten die Studentenschaft ein Drahtzaun getrennt, aber ein Ziel vereint hatte, konnte sich eine Gruppe von Hochschülern und Akademikern aus vielen europäischen Ländern zu einem Brunch treffen und das gemeinsame Beisamensein zelebrieren. Ein Ausschnitt des Drahtzauns steht heute nur

durch den darauffolgenden Referat besiegelt. Die Tagungsteilnehmer konnten sich nach dem emotionsreichen Vormittag einen Vortrag von Prof. Dr. Peter Fäßler, Lehrstuhl für Zeitgeschichte an der Universität Paderborn z.T. „Initialzündung 1989!? Die Entwicklung der europäischen Integration seit der politischen Revolution“ anhören. Das Jahr 1989 ist demnach der Zeitraum, wo sich „Europa des gemeinsamen Dialogs“ ausgebildet hatte, es hatte jedoch auch negative Folgen mit sich herangezogen. Der Vortrag löste eine lebhaft Diskussion um die politische Wende aus. Demnach auszuschießen, kann man sagen, dass nur die lebenden und nächsten Generationen die Ereignisse von 20 Jahren zuvor bewerten und deren Idealwert weiterleiten werden können.

Die weiteren Nachmittagsstunden waren

nicht weniger rege, denn es fand eine Podiumsdiskussion z.T. „Gegenseitige Erwartungen. Zukunft der Zusammenarbeit des VSSSt, der VDH-Bünde und dem VSt Fünfkirchen mit dem VVDSt“, moderiert von Christopher Skibbe (VSt Dresden, VDH Oppeln) statt. Das Studentennetzwerk VVDSt, dass sich über Deutschland, Österreich, Polen, Dänemark, Ungarn, Kroatien und Rumänien ausbreitet, (zu dem die ober-schlesischen VDH-Bünde angehören) spielt unangefochten eine sehr wichtige Rolle für die europäische Zukunft und Integration, und das auf vielen Lebens-ebenen, was nur die Veranstaltung selbst, nämlich die Europatagung, beweist.

Für eingeladene Gäste gab es in der Zeit ein fakultatives Kulturprogramm, nämlich

die Besichtigung der schönen Stadt Sopron.

Am Abend wurde im Keller eines Weinguts nach einem feierlichen Abendessen, ein Festkommers geschlagen. Es ist eine alte studentische Sitte und wird nur zu ganz besonderen Anlässen gefeiert. Es wurde viel gesungen und viele wichtigen Worte sind an diesem Abend gefallen, einer Festrede inbegriffen. Zum ersten Mal verklangen auch auf dem ungarischen Boden die Worte des Liedes „Kehr' ich einst zur Heimat wieder“.

Zuvor jedoch konnten die Tagungsteilnehmer für ein gemeinsames Foto auf dem Krönungshügel posieren - einer Stätte, wo ehemals die Herrscher Ungarns gekrönt worden sind und wo heute ein Denkmal

steht.

Am Sonntag mussten alle ihre Wege nach Hause einschlagen. Die einen mit dem Flugzeug, die anderen mit dem Zug oder mit dem Auto. Es war aber eigentlich unwichtig, mit welchen Transportmitteln es die jungen und die älteren Leute genau an diesem Wochenende nach Sopron/Ödenburg verschlagen hatte. Wichtig ist die generationsübergreifende Idee zur gemeinsamen Zukunft Europas, die sie versammelt hatte. Nun ist das Eine wichtig: 1989 - 2009 - 2029 - Vom Picknick zum Völkerball. Auf die nächste Europatagung!

*Sylvia Michala
VDH Oppeln*

Impressionen von der VT 2009 in Flensburg

Auf Einladung des Vorortes des VVDSt - der Vereine Deutscher Studenten Kiel und Greifswald - nahmen wir, Vertreter der Vereine Deutscher Hochschüler Oppeln und Ratibor: Margarethe Kosyk, Magdalena Lason, Kristian Kupny und Thomas Kosyk, in den Tagen vom 4. bis zum 7. Juni an der 128. Verbandstagung des VVDSt teil.

Die VT 2009 begann mit einem feucht-

handlungen statt, die vom Thomas Kosyk als „Zuschauer“ mitverfolgt werden durften. An dieser Stelle sprechen die VDHs einen schönen Dank für diese Möglichkeit aus. Der Tagungsort war das zentrale und für den VSt als Unterstützer der Deutschen Minderheiten bedeutungsvolle „Deutsche Haus“, welches ideale Rahmenbedingungen sowohl für die Tagung als

eine aktuelle Landkarte Oberschlesiens mit deutschen und polnischen Ortsnamen, was als Einladung zu jeder Zeit nach Schlesien zu verstehen war. Der meist bewegende Moment war die Ankündigung von Sebastian Schütz, Leitenden des Kommerses des Schlesierliedes. Die Frage Bundesbruders Christopher Skibbe, wer zum Schlesierlied aufsteht, war für uns leicht zu beantworten - natürlich wir! Umso mehr staunten wir, als sich ergeben hat, dass es außer uns vier vom VDH, noch mehr Schlesier im Festsaal gibt. Die enge Kooperation zwischen dem VVDSt und dem VDH wurde in der Aussage von Sebastian Schütz verdeutlicht, indem er betonte, dass die VDHs eigenständige aber im VVDSt assoziierte Bünde sind. Diese Worte bestätigten uns in unserer Arbeit als Partner vom VSt und gaben Zuversicht für eine weitere Zusammenarbeit.

Die Krönung der Tagung bereitete uns der Festball am Samstagabend im Schloss Glücksburg, eines der wichtigsten Residenzschlösser Norddeutschlands. Gutes Essen und die Showband „Joker“ sorgten für ein hervorragendes Ambiente.

Dies war für uns vier VDHler die erste Verbandstagung, wir hoffen jedoch nicht die letzte, denn die Atmosphäre war einmalig. Den Spruch der VT 2009 zu zitieren: „Bi uns im Norden to Hus“ - bei uns im Norden zu Hause - kann man mit aller Überzeugung wiederholen - wir fühlten uns wie zu Hause!

*Thomas Kosyk
AH VDH Oppeln*



Die Kommersteilnehmer in Flensburg

Foto: VVDSt-KV

fröhlichen Begrüßungsabend in der Hansens Brauerei, die direkt an der Flensburger Förde liegt. Die Hansens Brauerei ist eine Hausbrauerei, in der man köstliches, naturtrübes Bier genießen kann - bei einem Besuch in Flensburg absolut empfehlenswert. Die Gespräche mit Jungen und Alten gingen bis in die späten Nachtstunden.

Ab Freitag ging es richtig los mit der Tagung. Ab frühem Morgen fanden die Ver-

auch für den Kommers bot. Und der Festkommers am Freitagabend war beeindruckend. Der Festsaal, der uns beim Leerstand so riesig groß erschien, war plötzlich voll und das Präsidium zählte über 30 Mann - diese beide Faktoren machten die einmalige Atmosphäre dieses Kommerses aus. Als Dank für die Einladung zu dieser VT überreichte Bundesschwester Margarethe Kosyk dem amtierenden Vorortsvorsitzenden Sebastian Schütz vom VSt Kiel

124. Stiftungsfest des VDSt München

Das Fest begann, wie es schon die Tradition ist, am Donnerstag mit einem Begrüßungsabend. Die Alten Herren, die sich lange nicht gesehen hatten, hatten sich viel zu erzählen - konnten Neuigkeiten über ihre Kinder und Enkel austauschen. Ich habe am Stiftungsfest erst ab Samstag, also ab dem Festkommers, teilgenommen.

Am Samstagabend machte ich mich für den Festkommers des Münchner VDSt fertig, zog meinen Anzug an und ging aus dem Wohnheim. Alle Menschen, die mich so herausgeputzt gesehen hatten, starrten mich bewundernswert an. Ihre Augen wurden groß und die Münder standen weit offen.

Ich ging dann weiter zur U-Bahn-Station, Richtung Dietlindenstraße. Als ich aus der Bahn ausgestiegen bin, sah ich eine große Gruppe von Alten Herren in Anzügen. „Am besten ihnen nach“, dachte ich mir und machte es auch so. Vor dem Haus der KDStV Moenania habe ich mich den Herren vorgestellt. So um die 10 Minuten dauerte es, bis wir alle das Verbindungshaus erreichten.

Im Festsaal haben uns weitere Gäste be-

grüßt. Unter ihnen konnte ich zwei bekannte Gesichter entdecken, Björn Rödiger (AH VDSt Bremen) und Sebastian Schütz (VDSt Kiel, der zu der Zeit amtierende Vx). Diese Herren gaben mir gleich Farbenschutz, weil der VDSt aus Graz mich sicherstellen wollte. Und ich konnte noch ein Gesicht erkennen, nämlich von unserem Alten Herrn Diethelm Keil. Natürlich hat sich jeder gefreut, wenigstens einen Vertreter des VDH Oppeln zu sehen.

Der Festkommers begann, das Präsidium trat in den Saal ein. Alle standen auf, wie bei einem Kommando, und klatschten einen Marsch. Der Senior Remo Rechkemper hat alle ganz herzlich begrüßt und den Kommers würdevoll geleitet. Es wurde ein Cantus nach dem anderen gesungen. Natürlich gab es auch eine Festrede; diesmal handelte es sich um die Finanzkrise: „Wie bringe ich meine Frau dazu, weniger Geld für Schuhe, Kleidung und Kosmetiker auszugeben“ lautete das Thema. Später ergriff die Festkorona das Wort, um Wünsche und Grüße zu überbringen. Auch ich habe im Namen des VDH Oppeln herzliche Wünsche ausgesprochen.

Der Rest des Abends verlief stimmungsvoll, feucht und fröhlich. So ging der Festkommers des VDSt nicht zu Ende, denn wer noch dabei sein wollte, hat um Mitternacht beim Mitternachtsschrei mitgemacht. Wer noch weiter fröhlich feiern wollte, machte zum Schluss einen Exbummel.

Am Sonntag Morgen haben sich fast alle wieder am Hauptbahnhof getroffen, um nach Herrsching zu fahren. Dort hat der VDSt eine Bootsfahrt auf dem Ammersee geplant. Alle hatten gute Laune, die Alten Herren kamen mit ihren Ehefrauen und Familien. Und auch der VDH, der sich angemeldet hatte, war komplett vereint. Man sagt, dass der Ammersee das Wasser anzieht und so ist es auch, weil sich dort das Wetter im Sekundentakt ändert. Während der Fahrt hatten alle viel zu bereden und zu erzählen. Zu Mittag aßen wir in einem Restaurant in Stegen.

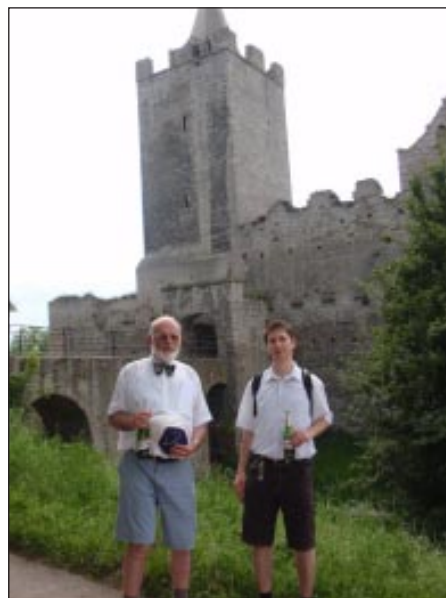
Als Fux versuchte ich, die Freundschaft zum VDSt zu vertiefen und hoffe, dass sie uns demnächst mal in Oppeln besuchen kommen.

*Matthäus „Kräuterfux“ Koik
VDH Oppeln*

Dort Saaleck, hier die Rudelsburg...

Wer kennt nicht die Wörter dieses populären Studentenlieds? Die Rudelsburg gehört zu den berühmtesten und zu den am meisten besuchten Treffpunkte der Studentenverbindungen. Es ist schon Tradition, dass jedes Jahr die Aktivitas und die Alten Herren des VDSt den Männertag (Vatertag) organisieren. Man wandert von Naumburg über Bad Kösen bis zur Rudelsburg (Sachsen-Anhalt). Am 21. Mai 2009 war es auch so. Wie immer gab es auch natürlich eine Kleidungsordnung, das heißt: kurze Hose, weißes Hemd und Fliege. Am Vormittag machte sich ganze Gruppe, also mehr als 20 Männer, mit guter Laune und bei schönem Wetter, auf den Weg in Richtung Saaleck. Der Weg schien weit zu sein. Fast jeder hatte ein Liederbuch mit dabei, wenn nicht, da hat man die Studentenlieder aus dem Gedächtnis gesungen. Auf unserer Strecke haben wir ein paar Esspausen in Gaststätten gemacht. Es haben auf uns warme Steaks und Grillwürstchen schon gewartet und natürlich ausreichend abgekühltes und erfrischendes Bier. Auf dem Weg hatten wir das Löwendenkmal gesehen. Es ist ein Baudenkmal und zeigt die Halblöwenfigur. Es wurde im Jahr 1926 erbaut. Zum Andenken an die 2.000 Kösenener Corpsstudenten, die im Ersten Weltkrieg gefallen sind. Etwas weiter

steht der Kaiser-Wilhelm-I.-Obelisk. Der zu Ehren des ersten Deutschen Kaisers Wilhelm I. gebaut worden ist. Später waren wir am Jung-Bismarck-Denkmal. Dieses Denkmal war 1896 gebaut worden, als Andenken der ersten Gemeinschaftsleistung des



*K. Barke und K. Kupny vor der Rudelsburg
Foto: VDH Oppeln*

Verbandes Alter Corpsstudenten (VAC). Das jüngste Denkmal, das wir auf unserem Weg gesehen haben, ist der Allianzstein, der 1997 zum zehnjährigen Jubiläum des er-

sten öffentlichen Auftritts von Studentenverbindungen in der DDR auf der Rudelsburg errichtet wurde. Als wir schon auf der Burg waren, konnten wir nichts anderes singen, als „Dort Saaleck, hier die Rudelsburg, und unten tief im Tale...“. Die Wörter dieses Liedes zeigen sehr gut den Ausblick des Saaletals. Die Burgruine Rudelsburg liegt als Höhenburg am Ufer der Saale auf einem felsigen Bergrücken, ungefähr 85 Meter über dem Fluss. Im 19. Jahrhundert wurde die Rudelsburg zum Treffpunkt romantisch gesinnter Wanderer, besonders der Studenten aus Jena, Leipzig und Halle.

Nach dem Burgbesuch stiegen wir zur Saale herunter. An dem Ufer gingen wir auf ein Schiff und machten eine gemeinsame Schifffahrt zurück nach Bad Kösen. Dort warteten auf uns noch kleine Boote, in die wir umgestiegen sind so, dass jeder jetzt selbst rudern konnte. So konnten wir noch den gemeinsamen Abend langsam genießen. Das war der letzte Punkt unseres gemeinsamen Männertagsausflugs. Zum Schluss haben sich alle verabschiedet und sind mit tollen Erinnerungen in verschiedene Richtungen nach Hause gefahren.

*Krystian Kupny Z! (xxxx,xx) x
VDH Oppeln*

Fuxentagung in Dresden

Im Zeitraum von 3.-5. April 2009 fand eine gemeinsame, große Fuxenstunde der Vereine Deutscher Hochschüler in Polen zu Ratibor und zu Oppeln und der Vereine Deutscher Studenten zu Dresden und Berlin & Charlottenburg. Die Organisatoren Philipp Härtelt, Richard Kahl und Sandra Sedlaczek kamen zusammen auf die Idee, eine Tagung stattfinden zu lassen, die Traditionen des VDH und des VDSSt näher bringt. „So etwas wie Couleurbesuch ist bei uns schwer zu schaffen, da wir die einzige Verbindung in unserer Stadt sind. Es ist daher umso spannender, es hier in Dresden miterleben zu können“, sagt Paweł Jaskółka, der Consenior des VDH Ratibor. Die Ziele der Tagung lagen einerseits bei der Integration der Bünde und andererseits sollten vor allem die VDH die Gelegenheit nutzen ein kooperatives Leben aus einer unmittelbaren Perspektive betrachten zu dürfen. Dass die Mitglieder des VDH bereits mit den Traditionen einer Studentenverbindung teilweise vertraut sind, steht außer Frage, man sollte jedoch besonders die Füxe in die kooperativen Traditionen miteinzubeziehen. Auch seitens der VDSSt-Bünde sollte die Tradition des VDH ans Licht kommen. „Ich wusste nicht, dass die Frauen beim VDH eine Brosche statt einen Zipfelbund tragen“, so Richard Jahn, vom VDSSt Berlin und Charlottenburg.

Die Reise zum Tagungsort Dresden begann mit einem Zwischenstopp in Görlitz, wo unsere liebe Bundesschwester Joanna Urbanowicz lebt und arbeitet. Sie ist Projektkoordinatorin des Collegium PONTES Görlitz-Zgorzelec-Zhořelec am Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen, bei einem trinationalen Wissenschaftskolleg. Eine Stadtführung, Besuch der Redaktion „Schlesien heute“, ein Rundgang durch das Hochschulgelände waren die Highlights des Tages.

Und nun ging es weiter nach Dresden. Mit einer einstündigen Verspätung kamen wir endlich in Dresden an. Ein Abendessen schlesischer Art wartete auf die Teilnehmer. Und dann ging es los mit dem ersten Referat von Bundesschwester Sandra Sedlaczek zum Thema „Wolfgang Amadeus Mozart und sein Besuch in Dresden im April 1789“. Den Teilnehmern wurde kurz die Geschichte des Besuchs Mozart am Hof Friedrichs II. geschildert. Anhand der Mozarts Reise berichtete Bundesschwester Sedlaczek über alle Orte, die Mozart in Dresden besuchte: die katholische Kathedrale, die Semperoper, der Palaisplatz usw.

Damit die Füxe auch gut auf die Oper, die nach Vorträgen stattfinden sollte, vorbereitet werden, hielt Bundesbruder Kai Kranich eine kurze Rede zum Thema „Die Zauberflöte, eine Märchenoper?“. „Die Zauberflöte von Mozart ist eine Märchenoper, die vom Streit zwischen der ‘Königin der Nacht’ und ‘Sarastro’, dem Hohenpriester des Sonnenreichs erzählt“, so Bbr. Kranich. Nach den Vorträgen machte sich die Gruppe auf den Weg zu der Oper. Ganze dreieinhalb Stunden dauerte die Vorführung. Einige waren begeistert, die anderen wiederum gelangweilt, jedoch alle hielten es bis zum Schluss aus. Nach dem kulturellen Abend, begaben sich alle in den Keller des VDSSt Dresden, der uns freundlicherweise zu Verfügung gestellt wurde. Und so endete der ereignisreiche Tag mit einem gemütlichen Ausklang in den Räumlichkeiten des VDSSt Dresden.

Der Samstag begann mit leichten Kopfschmerzen, die Nacht davor war nämlich sehr lang. Nach dem Brunch kamen die Füxe zu ihren Kräften und es konnte losgehen. Kurz vor dem Mittag begann die gemeinsame Fuxenstunde. Themen wie Deutsche Minderheit in Polen, VVDSt und Strukturvergleich der studentischen Verbindungen und Vereine wurden angesprochen und diskutiert. Das Wissen über Studentenkooperationen wurde sofort angewendet, indem sich die Gruppe zu einem Couleurbesuch zur Turnerschaft Germania begab.

Nach dem Couleurbesuch kam es zum „learning by doing“ mit Philipp Härtelt, er brachte den neuen Mitgliedern die Tradition des Biercomments näher. „Das war der spannendste Teil der Tagung“, sagt Mateusz Koik vom VDH Oppeln und lacht. Die Sachen, die die Füxe zum Thema Studentenleben gelernt haben, konnten sie während der gemeinsamen Kneipe anwenden.

Der Sonntag wurde der philosophischen Seite gewidmet. Bundesbruder Richard Kahl stellte uns die romantische Seite Dresdens, in dem er seinen Vortrag zum Thema „Lieber Dresden im Regen als Wien bei Sonne. Dresden, die Stadt an der Elbe“ hielt. René Pfannenschmidt zeigte anhand einer Satire welche Ereignisse Polen und Deutschland verbinden. Mit seinem kurzen, aber sehr lustigen Vortrag zum Thema „Die Affären Augusts des Starken und seine deutsch-polnische Beziehungen“ unterhielt er sowohl die Aktiven, als auch die Füxe. Zum Schluss wurde uns noch die Geschichte der Frauenkirche durch unsere Bundes-

schwester Teresa Kionczyk erörtert.

Trotz des Zeitmangels blieben noch einige Minuten für einen Zipfeltausch zwischen Bundesschwestern Sedlaczek und Kionczyk vom VDH Ratibor übrig. Als Ort wurde der Zwingerzeich in Dresden ausgesucht. Mit einem Glas Rotkäpchen Sekt. Mit dem Kommandant René Pfannenschmidt (VDSSt Dresden), den Sekundanten Felix Arm (VDSSt Dresden) und Paweł Jaskółka (VDH Ratibor) tauschten die Bundesschwestern einen Freundschaftszipfel.

Nach dem Zipfeltausch machten sich die VDH mit ihrem gemeinsamen Bus auf den Weg nach Oberschlesien.

Die Tagung war sehr ereignisreich. Viele Themen wurden angesprochen und diskutiert. Die Zeit wurde vernünftig genutzt und genossen. Eine solche Tagung sollte auf jeden Fall noch einmal veranstaltet werden.

*Sandra Sedlaczek
VDH Ratibor*

Impressum:

Herausgeber: Verein Deutscher Hochschüler in Polen zu Ratibor & zu Oppeln
ul. Wczasowa 3

Sitze: PL-47-400 Racibórz/Ratibor
ul. Wiejska 119

PL-45-302 Opole/Oppeln
+48 (32) 415 51 18

Tel./Fax:
E-Mails: vdhratibor@poczta.onet.pl
vdhoppeln@wp.pl

Redakteur:
Redaktion: Gregor Zweigel
Cecylia Jarmuła
Anna Ronin
Joanna Urbanowicz
Rafał Leks

Erscheinungsweise: 1 x halbjährlich

Aktuell im Internet:
www.vdh-ratibor.vdg.pl
www.vdh-oppeln.vdg.pl

Die „VDH-Mitteilungen“ erscheinen mit finanzieller Unterstützung durch die Deutsche Bildungsgesellschaft/JugendFORUMmłodych in Oppeln/Opole aus den Rückflussmitteln der Stiftung für Entwicklung Schlesiens und Förderung Lokaler Initiativen in Oppeln/Opole.

Die Redaktion freut sich über jeden Beitrag. Einsendeschluss ist am 01.03.2010 und 01.10.2010.

Namentlich gekennzeichnete Artikel spiegeln die Meinung des Verfassers wider und nicht die des VDH oder der Redaktion.

Der Abschiedsgruß auf dem St. Annaberg

Eine der schönsten Traditionen in Schlesien ist bestimmt die Minderheitenwallfahrt auf den Sankt Annaberg. Seit Jahren dür-

sellschaftlichen Schichten, und diesmal auch Nachkommen schlesischer Emigranten aus Texas/USA, erschienen.



Bschw. S. Michala, Bbr. A. Giehsman, Bschw. A. Kosyk

Foto: VDH Oppeln

fen die Angehörigen der nationalen sowie der ethnischen Minderheiten immer am ersten Sonntag im Juni zum „Heiligen Berg der Schlesier“ pilgern, um der Patronin Schlesiens dafür zu danken, dass man heute als Mitglied einer Minderheit würdig leben darf. Auch am 7. Juni 2009, an dem sich die Gläubigen schon zum 14. Mal vor der Grotte versammelt haben, ertönten erneut Loblieder.

Zu diesem Anlass sind auch Persönlichkeiten verschiedener politischen und ge-

Die Mitglieder des VDH Oppeln konnten an dieser kirchlichen Feier ebenso offiziell teilnehmen. Ehrentoll traten sie neben zahlreichen Vertretern der Minderheiten und vielen Bannerabordnungen als Delegierte mit Fahne auf, und durften während des Hochamtes die Lesungen und die Fürbitten halten. Auch Mitglieder des VDH Ratibor waren bei der Feierlichkeit anwesend.

Das wunderschöne Wetter, der Chorgesang und die Orchestermusik schafften eine

unvergessliche Atmosphäre. Die Wallfahrt wird auch bestimmt lange in Erinnerung bleiben, denn es war die letzte Wallfahrt mit Erzbischof Alfons Nossol.

Nach seinem jahrelangen Dienst als Erzbischof der Diözese Oppeln, hat er offiziell seinen Rücktritt verkündet und sich verabschiedet. Seine großen Werke und Verdienste wären nur ganz schwierig aufzuzählen sein, um nur ganz kurz die Einführung der deutschsprachigen Gottesdienste und die Mitwirkung bei der Gründung der Universität Oppeln, ohne die es den Oppelner VDH nicht gäbe, zu nennen.

Was können so viele Schlesier empfinden, für die ihr Landsmann ein großes Vorbild ist und ihr Leben über 20 Jahre lang geprägt hatte? Nur der liebe Gott weiß wohl, was in ihren Herzen vorgeht. „Wir sollen nicht traurig sein, denn mein Nachfolger wird bestimmt ein besserer, ein Bischof *up today sein*“, tröstete der Erzbischof alle Versammelten.

Ein Trost ist auch bestimmt die Tatsache, dass der Bischof der schlesischen Heimat treu bleibt, denn seine Ruhetage wird er in Groß Stein / Kamień Śląski verbringen. Wir dürfen uns also doch freuen, dass Schlesien seine große Autorität nicht verliert. Und ganz bestimmt dürfen wir uns freudevoll auf die nächste Wallfahrt im Juni 2010 vorbereiten.

Sylvia Michala
VDH Oppeln

Ein Kulturabend in Lubowitz

Am 19. September 2009 haben sich die Mitglieder des VDH Ratibor mit den Mitgliedern der Universitäts-Sängerschaft Barden zu Wien in Lubowitz getroffen.

Die Universitäts-Sängerschaft Barden ist eine der ältesten Studentenverbindungen auf dem Wiener Hochschulboden mit einer Tradition von nun 150 Jahren. Die bekanntesten Barden sind u.a. die Komponisten Johannes Brahms, Max Bruch, Anton Bruckner und Richard Wagner und der ehemalige Bundeskanzler Johannes Schober.

Der Abend begann mit einer kurzen Vorstellung des VDH Ratibor durch die Seniora Teresa Kionczyk. Danach hat Bschw. Celina Jarmula einen Vortrag zum Thema „Die Geschichte Schlesiens“ gehalten. Die Mitglieder der Sängerschaft Barden zu Wien haben ein Kurzkonzert der bekanntesten studentischen Lieder aus Wien gegeben. Der Abend endete mit einem gemütlichen Beisammensein.

Teresa Kionczyk



Die Barden bei ihrer Präsentation

Foto: VDH Ratibor

Auf den deutschen Spuren in Krakau

In den Tagen von 15. bis 17. Mai 2009 hat der VDH Oppeln eine Aktivenfahrt in die schönste Stadt Polens - Krakau organisiert. Zum Ziel unserer Reise haben wir gesetzt, die deutschen Spuren in Krakau aufzusuchen. Wir wussten, dass Krakau bis zum Ende des Ersten Weltkrieges zu dem

Uhr wurde der Altar aufgemacht und wir konnten ein wunderbares Werk mit den biblischen Szenen anschauen, das der Meister Stoß aus Nürnberg im Holz geschnitzt hat. Als wir aus der Kirche rausgingen, konnten wir den Krakauer Hejnal hören, der jede Stunde am Kirchenturm durch einen

zur Karmelicka Straße, wo Bbr. Thomas Kosyk AH VDH Oppeln einen Vortrag über den VDH Krakau hielt. Unser Vortragsplatz war nicht zufällig, da an dieser Straße der VDH Krakau sein Haus hatte. Aus dem Vortrag haben wir viele Informationen über den VDH Krakau, der in der Zwischenkriegszeit in dieser Stadt agierte, erfahren.

Unsere Reise nach Krakau endete mit einem Mittagessen in einem Restaurant, wo verschiedene traditionelle Kleidung und Haushaltgeräte waren.

Es war eine sehr gelungene Fahrt, wir besuchen Krakau bestimmt wieder.

*Malgorzata Kosyk
VDH Oppeln*



Vor den berühmten Tuchhallen

Foto: VDH Oppeln

österreichisch-ungarischen Kaiserreich gehörte und vor dem Zweiten Weltkrieg dort ein VDH existierte. Wir wollten aber selbst entdecken, welche Spuren aus diesen Zeiten man in Krakau finden kann.

Die Teilnehmer der Fahrt waren nicht nur Mitglieder des VDH Oppeln, sondern auch Mitglieder des VDH Ratibor, Aktive vom VdSt Kiel, Studentinnen der Uni Breslau und eine Praktikantin aus Rostock.

Unsere Abenteuer mit Krakau fingen am Freitagnachmittag mit der Anreise aller Teilnehmer an. Als Unterkunft haben wir das Blue Hostel, ganz im Zentrum gewählt.

Unsere Wahl des Datums für die Aktivenfahrt war auch nicht zufällig. Am Freitag den 15. Mai war nämlich in Krakau „Die Nacht der Museen“, das heißt, man konnte von 18:00 bis 1:00 Uhr für einen symbolischen 1 Złoty fast alle Museen in Krakau besichtigen.

Unser erstes Ziel war „Schindlers Fabrik“, wo wir eine Ausstellung über Geschichte und Vergangenheit sehen konnten. Dann haben wir das Theater-Museum besichtigt.

Am Samstag gingen wir alle nach dem gemeinsamen Frühstück in den kleinen Markt, wo die Stadtführung in der deutschen Sprache anfang. Zuerst besichtigten wir die Marienkirche, wo sich der berühmte Altar von Veit Stoß befindet. Punkt 11.30

Feuerwehrmann gespielt wird. Der Spieler winkte uns sogar ein paar mal zu, was heißt, das wir viel Glück haben werden. Weiter ging unsere Stadtführung durch den Hauptmarkt und die Tuchhallen, wo man verschiedene Andenken oder handgemachte Waren aus Krakau kaufen kann. Als nächstes besichtigten wir das Hauptgebäude der Jagiellonen-Universität Krakau. An dieser Stelle ist es wichtig zu sagen, dass die Uni Krakau, gleich nach der Uni Heidelberg, die älteste Universität in Europa ist. Auf dem Weg zum Wawel - eine Burg mit dem Königsschloss im Stil der Renaissance und der Kathedrale - konnten wir auch ein Haus sehen, wo der Papst Johannes Paul II gewohnt hat, wenn er immer nach Krakau gekommen war. Unser letztes Ziel war das jüdische Viertel. Die Stadtführerin zeigte uns, wo sich das jüdische Ghetto und die jüdische Synagoge befanden.

Am Abend konnten sich die Mädchen wie Aschenputtel fühlen. Wir wurden nämlich zu einer Fahrt durch Krakau mit einer Kutsche eingeladen. Das wunderschöne Krakau in der Nacht und der sternreiche Himmel schafften eine besondere Atmosphäre. Danach haben wir uns alle am Wawel getroffen, wo wir den Krakauer Drachen sehen konnten.

Am Sonntagvormittag gingen wir alle bis

VDH Ratibor und Oppeln zu Besuch in Ungarn

Vom 25. bis 27. September 2009 wurde in Pécs/Fünfkirchen das 15. Stiftungsfest des VdSt Fünfkirchen veranstaltet. Zu diesem Fest sind acht Mitglieder der VDH Bünde zu Ratibor und Oppeln gefahren.

Die Abfahrt erfolgte in den Morgenstunden des 25. September. Nach einer langen Fahrt sind die Teilnehmer um 20:30 Uhr in Fünfkirchen angekommen. Die ersten Schritte gingen zum VdSt-Haus in der Anna Straße. Dort erfolgte die Begrüßung und eine Vorstellungsrunde. Die Gastgeber hatten auch ein schmackhaftes Bohngulasch vorbereitet.

Der nächste Tag begann mit einer Fahrt nach Nadasch – dem Gründungsort des VdSt Fünfkirchen. Dort besichtigten die Teilnehmer ein Regionalmuseum und eine Töpferwerkstatt. Nach dem Mittagessen folgte ein Waldspaziergang nach Glashütte.

Am Abend fand der Festkommers im Lenau Haus statt. Das Lenau Haus ist eine Einrichtung des Lenau Vereins, der 1985 in Fünfkirchen von den Mitgliedern der in der Region Branau/Baranya stark vertretenen, ungarndeutschen Minderheit gegründet wurde.

Nach dem Festkommers gab es im VdSt-Haus noch ein gemütliches Beisammensein. Der Besuch endete am Sonntag. Nach dem deutschsprachigen Gottesdienst, der in der innenstädtischen Kirche gehalten wurde, haben sich die Gäste aus Oberschlesien vom Gastgeber verabschiedet und sich auf den weiten Weg zurück nach Oberschlesien gemacht.

Teresa Kionczyk, VDH Ratibor